

Reverend Louis Cachand Ervendberg
aus Herford (1809–1863?)

A Pioneer on Texas Frontier

von

Joachim Klenner

Bielefeld 2011

Dateiabruf unter:
www.burschenschaftsgeschichte.de

Reverend Louis Cachand Ervendberg aus Herford (1809–1863?)*

A Pioneer on Texas Frontier

VON

Joachim Klenner

*Der Stern von Texas
Hin nach Texas! Hin nach Texas!
Wo der Stern im blauen Felde
Eine neue Welt verkündet,
Jedes Herz für Recht und Freiheit
Und für Wahrheit froh entzündet –
Dahin sehnt mein Herz sich ganz.*

Heinrich Hoffmann von Fallersleben¹

Texas war in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts „in Mode“. Das Gedichtbändchen „Texanische Lieder“ mit 31 Liedtexten von Hoffmann von Fallersleben reihte sich dabei in eine Flut von Büchern, Pamphleten und Zeitungsartikeln ein. Hoffmann widmete das Lied „Stern von Texas“ seinem Freund Adolf Fuchs, der 1845 seine Pfarrstelle in Kölzow in Mecklenburg-Schwerin verließ, um mit dem Mainzer Adelsverein samt Familie nach Texas auszuwandern. „Texas“ war damals ein Synonym für Freiheit – und der Kampf der Texaner um die Unabhängigkeit von Mexiko wurde in der liberalen Öffentlichkeit ähnlich begeistert begleitet wie Jahre zuvor der Freiheitskampf der Griechen oder der Aufstand der Polen.

Wer sich heute mit der frühen Geschichte der Republik Texas und mit der massenhaften Einwanderung Deutscher nach Texas beschäftigt, wird neben Friedrich Ernst, dem Mainzer Adelsverein und dem Prinzen Carl von Solms-Braunfels auch immer wieder auf den Namen Louis Cachand Ervendberg stoßen, der in Herford aufgewachsen war. Ervendberg wird als erster deutschsprachiger evangelischer Pfarrer in Texas bezeichnet, als Gründer des ersten texanischen Waisenhauses, als Initiator zweier Versuche, eine Universität in Texas zu organisieren und – nicht zuletzt – als Botaniker und Pflanzenzüchter. Der Wissenschaftsjournalist Jefferson Morgenthaler nennt 2009 den Botaniker Lindheimer und den Reverend Ervendberg „two of the more interesting people in the early German Texan community“.²

Diese Wertschätzung Ervendbergs ist jedoch noch nicht sehr alt. Als Louis Cachand Ervendberg 1855 seine Familie verließ und sich mit dem 17 Jahre alten Waisenmädchen

* Zuerst in: Ravensberger Blätter. Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e. V. 2 (2011), S. 1–18.

¹ Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Texanische Lieder. Aus mündlicher und schriftlicher Mittheilung deutscher Texaner. Mit Singweisen, San Felipe de Austin bei Adolf Fuchs & Co [o. J.], Nachdruck Buchholz in der Nordheide 2001, S. 3. Das Liedbändchen erweckt den Eindruck, als sei es in Texas hergestellt worden, tatsächlich wurde es in Wandsbeck 1846 gedruckt. Hier nur erste Strophe.

² Jefferson Morgenthaler, Promised Land. Solms, Castro & Houston's Colonization Contracts (Sam Raybuirn series on rural life, no. 19), College Station 2009, S. 105.

Franziska Langer nach Mexiko „absetzte“, löste dieser Vorgang einen Skandal aus. Die Folge war eine Art *damnatio memoriae*: Man wollte sich seiner in New Braunfels nicht mehr erinnern. Samuel Wood Geiser, der 1937 erstmals eine biographische Skizze zu Louis Cachand Ervendberg vorlegte, formulierte, dass sein Name an allen Erinnerungsstätten zu Ehren der deutschen Pioniere fehle und dass es nach 75 Jahren an der Zeit sei, das zu ändern.³ Erst nach fast 100 Jahren begann sich etwas zu bewegen.

Und das hatte ganz offensichtlich mit medialen Ereignissen zu tun: Anlässlich ihres 91. Geburtstages wurde Auguste Ervendberg Wiegraffe 1935 vom „San Antonio Express“ interviewt.⁴ Frau Wiegraffe erzählte vom Waisenhaus, von ihrem Vater Ervendberg – und nun setzte ein mediales Interesse an den Erzählungen der Familie ein: Das „Life Magazine“ berichtete am 8. Juni 1953 unter dem Titel „Life Calls on Seven Spinsters“ (S. 154–161) über die sieben unverheirateten Timmermann-Schwestern in Geronimo, Texas. Dabei ging es nicht nur um die Besonderheiten der Lebensgemeinschaft dieser Urenkelinnen des Reverend Ervendberg, vielmehr wurde auch herausgestellt, dass die Nachfahren der Ervendberg- und der Waisenhaus-Kinder jährlich den Geburtstag des Louis Cachand Ervendberg (3. Mai) festlich begingen.⁵ Das Interesse an den Ervendberg-Urenkelinnen hielt bis in unsere Zeit an. Der Ethnologe Dieter Haller veröffentlichte 2007 die Ergebnisse seiner Feldforschungen aus den Jahren 2003 bis 2005, wobei in seinem Kapitel „Deutsche Welten“ auch über das Zusammentreffen mit den beiden letzten der sieben Timmermann-Schwestern berichtet wird, die wie seit Jahrzehnten über Ervendberg und seine Familie ausführlich erzählten.⁶ Obwohl man heute sagen kann, dass die Geschichte des Reverend Louis Cachand Ervendberg in Texas und besonders in New Braunfels durchaus bekannt ist, so bleibt dennoch ein Aspekt für die Texaner diffus: Die Herkunft. Zwar wussten auch die Mitglieder der Familie, dass der Name „Ervendberg“ ein angenommener Name war, aber noch 2009 stellte Jefferson Morgenthaler fest: „the pastor’s real name is lost to history“.⁷ Alvin Dreyer formuliert im Jahr 2000 etwas resigniert: „The paradox of Christian Friedrich Ludwig Cachand-Ervendberg continues“.⁸ Was aber wissen die Herforder über Louis Cachand? Eigentlich nichts. Louis Cachand ist in Herford ein Unbekannter.⁹

³ Samuel Wood Geiser, *Naturalists of the Frontier*, Dallas 1937, S. 97.

⁴ „Pioneer Times in New Braunfels“, by Sarah S. McKellar, *San Antonio Express* v. 9. September 1935.

⁵ Iris Shuford, *The Seven Timmermann Sisters. A Legend in Their Time*, o. O. o. J. [Austin 1976], S. 61 ff.

⁶ Dieter Haller, *Lone Star Texas. Ethnographische Notizen aus einem unbekanntem Land*, Bielefeld 2007, S. 97–123.

⁷ Morgenthaler, *Promised Land* (wie Anm. 2); Shuford, *Timmermann Sisters* (wie Anm. 5), S. 14, stellte aber bereits 1976 fest, dass sein richtiger Name „Ludwig Cachand“ lautete. Sie berief sich dabei auf Unterlagen von Hattie Hampe, einer Enkelin Ervendbergs.

⁸ Al Dreyer, Louis Cachand Ervendberg a.k.a. Christian Friedrich Ludwig Cachand, in: *The Journal*, German-Texan Heritage Society, Vol. XXII, No. 2, S. 27–29, S. 29.

⁹ Theodor Berndt, *Herforder Plutarch. Lebensbilder und Leistungen namhafter Männer der alten Abtei- und Hansestadt, Krefeld* [1951], nennt Louis Cachand nicht. Erstaunlich ist jedoch, dass Lore Blanke, Franz Arnold Hoffmann (1822–1903). *Politiker auf Deutschamerikanischem Kurs* (Deutsch-Amerikanische Studien, Bd. 13), Stuttgart 1995, Cachand nicht als Herforder erkennt, obwohl Hoffmann zitiert wird, dass er Mutter und Bruder seines Vorgängers persönlich gut gekannt habe – man muss ergänzen: aus Herford.

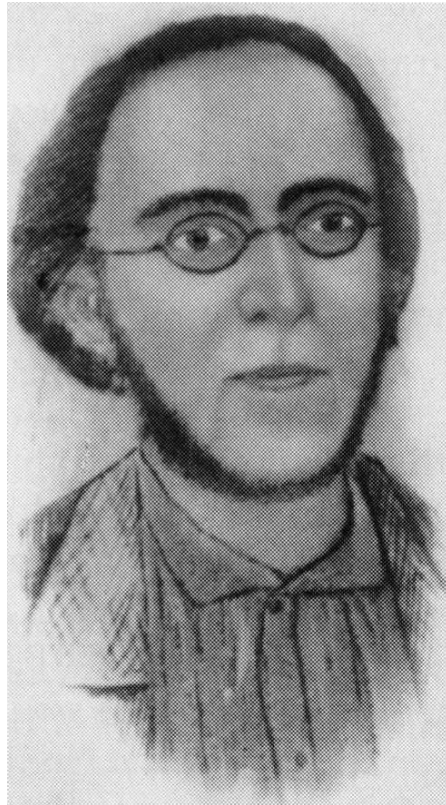


Abb. 1: Louis Cachand Ervendberg, Porträtskizze, vor 1855;
aus: A Journey in Faith (wie Anm. 51), S. 13

Die Herkunft

Christian Friedrich Ludwig Cachand wurde am 3. Mai 1809 in Rhoden (Waldeck) geboren und am 14. Mai 1809 in der evangelischen Kirche zu Rhoden getauft. Seine Eltern waren der Stadtchirurgus Friedrich Cachand, aus Lippstadt gebürtig, und seine Ehefrau Christiane geb. Hilke aus Rhoden. Der Täufling wurde als 1. Kind bezeichnet. Als Paten traten auf: Der Kaufmann Christian Hilke (aus Rhoden), der Bergmeister Ludwig Brand aus Hesperinghausen, der Verwalter Cruse zu Dahlheim und Friederica Schumann (Ehefrau des Bäckers Johann Henrich Schumann aus Rhoden).¹⁰ Christiane Friederike Louise Cachand geb. Hilke (* 10. Oktober 1780 Rhoden. † 29. Oktober 1841 Herford) war die 3. Tochter des verstorbenen Apothekers Philipp Huldreich Hilke in Rhoden. Caspar Friedrich Cachand wurde am 9. September 1773 in Lippstadt als Sohn des Akziseeinnehmers Andreas Cachand geboren. Friedrich Cachand und Christiane Hilke heirateten am 10. Mai 1807 in Wethen (Waldeck).¹¹ Louis Cachand (so nannte er sich immer selbst) war ganz sicher das erste Kind aus dieser Ehe, aber er besaß einen vorehelich geborenen Bruder, Heinrich Christian, der am

¹⁰ Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Diemelstadt-Rhoden. Die Paten verweisen auf einen bürgerlichen Hintergrund. Auffallend ist jedoch, dass keine Verwandten des Vaters in der Patengesellschaft aufscheinen.

¹¹ Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Diemelstadt-Wethen. Zum Zeitpunkt der Eheschließung waren die Eltern der Braut bereits verstorben. Daher fand die Hochzeit wohl in Wethen im Haus von Schwager und Schwester statt. Die Schwester, Louise Beinhauer geb. Hilke, war verheiratet mit dem Apotheker Justus Theodor Beinhauer, der die Apotheke des Schwiegervaters führte und später auch Bürgermeister von Rhoden war. Theodor Beinhauer hatte seit 1805 ein Bauerngut in Wethen vom Prinzen Georg von Waldeck und Pymont gepachtet.

12. April 1806 in Bühne bei Borgentreich geboren, katholisch getauft und vom Vater anerkannt wurde.¹²

Friedrich Cachand wurde im Heiratseintrag des Kirchenbuchs von Wethen als „Herr Stadtchirurgus Friedrich Cachand, aus Warburg, gebürtig aus Lippstadt“ bezeichnet. Friedrich Cachand ist in diesen Jahren in Rhoden als Stadtchirurgus nachweisbar. Bis 1806 war er offensichtlich in Warburg als preußischer Militärarzt tätig, wo eine Eskadron des Dragonerregiments 14 von Wobeser unter dem Kommando des Majors von Kleist stationiert war. Anfang 1806 war das Dragonerregiment jedoch im Münsterland eingesetzt. Friedrich Cachand war also wohl nicht in Warburg, als sein Sohn Heinrich geboren wurde. Das Dragonerregiment 14 nahm am 14. Oktober 1806 an der Schlacht bei Jena und Auerstedt teil und geriet durch die Kapitulation von Prenzlau am 28. Oktober 1806 in Gefangenschaft. Das Regiment war dadurch aufgelöst. Friedrich Cachand hatte sich offensichtlich in die Heimat seiner Frau begeben. Seit 10. März 1812 war der Stadtchirurgus Cachand nicht mehr in Rhoden anwesend. Am 23. Mai 1812 bat Dr. Rissen um die Stelle als Stadtchirurgus, da Cachand „nach allen Anzeigen sein Glück auswärts zu machen sucht, und dem Gerüchte nach schon gemacht hat“.¹³ Friedrich Cachand war offensichtlich wieder in den preußischen Militärdienst eingetreten, denn die Familie ist 1819 in Herford nachweisbar. Zu diesem Termin wurden die beiden Söhne am Gymnasium Herford aufgenommen.¹⁴ Friedrich Cachand war zu diesem Zeitpunkt Oberchirurgus bei der 14. Invalidenkompanie in Herford,¹⁵ er starb jedoch schon am 24. März 1826 zu Herford.¹⁶

Die Ausbildung

Während Heinrich Cachand das Gymnasium früher verließ und in Bünde als Kassengehilfe angestellt war, schloss Louis Cachand die Schule Michaelis 1830 mit dem Abitur ab und wurde mit dem Zeugnis Nr. II zur Universität entlassen.¹⁷ Aus seiner Gymnasialzeit gibt es einen „literarischen“ Text: 1825 schrieb Louis Cachand seiner Cousine Amalie Beinhauer in Wethen einen Freundschaftsbrief.¹⁸

¹² Kirchenbuch der katholischen Gemeinde Bühne. Die Eintragungen des Pfarrers zeigen, dass ihm die Mutter und ihre Verhältnisse völlig unbekannt waren, denn es wird bei den Angaben immer wieder darauf verwiesen, dass die Eintragungen „nach Angaben“ vorgenommen wurden. Das Kind wurde auch zunächst mit dem Familiennamen „Beinhauer“ eingetragen. Als Vater ist ein „Beinhauer aus dem Hessischen“ eingetragen. Selbst der Hinweis auf die nichtkatholische Konfession fehlt, während sonst bei protestantischen Täuflingen immer der Begriff „acatholicus“ auftaucht.

¹³ Stadtarchiv Diemelstadt, Abteilung Rhoden, Abschn. XXII, Konv. 2, Fasz. 7–10 [ohne Paginierung].

¹⁴ Schularchiv des Friedrichsgymnasiums Herford, I.2.5 Hauptschulbuch, S. 186: „Heinrich Cachand geb. 1806, halbes Schulgeld, und Ludwig Cachand geb. 1809, halbes Schulgeld“. Man darf vermuten, dass die Familie erst kurz vorher nach Herford gezogen ist, denn der Sohn Heinrich war eigentlich schon etwas zu alt. Heinrich hat die Schule vorzeitig verlassen. Er wird letztmalig Michaelis 1820 als Mitglied der Quarta genannt.

¹⁵ Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1823, Berlin 1823, S. 155.

¹⁶ Landeskirchliches Archiv Bielefeld, Bestand 6.1, Nr. 5.1 Garnison Herford, 14. Inv. Kompanie, Tf, Tr, Tote 1819–1828.

¹⁷ Schularchiv Friedrichsgymnasium Herford, I.2.5 Hauptschulbuch.

¹⁸ Der Freundschaftsbrief ist im Besitz der Nachfahren der Amalie Beinhauer (verheiratete Striepeke), Helga und Dietmar Kohlhaufen in Bad Arolsen.

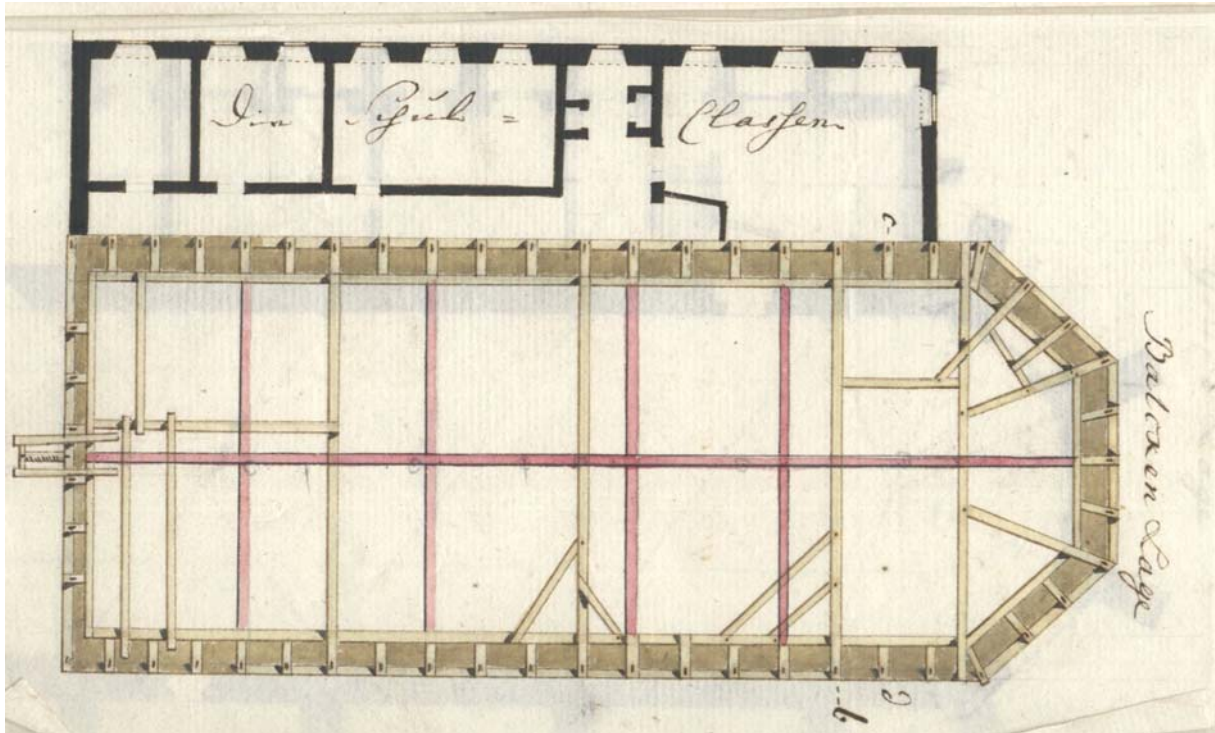


Abb. 2: Plan der Schulkirche des Herforder Gymnasiums, um 1800;
Schularchiv des Friedrichs-Gymnasiums Herford

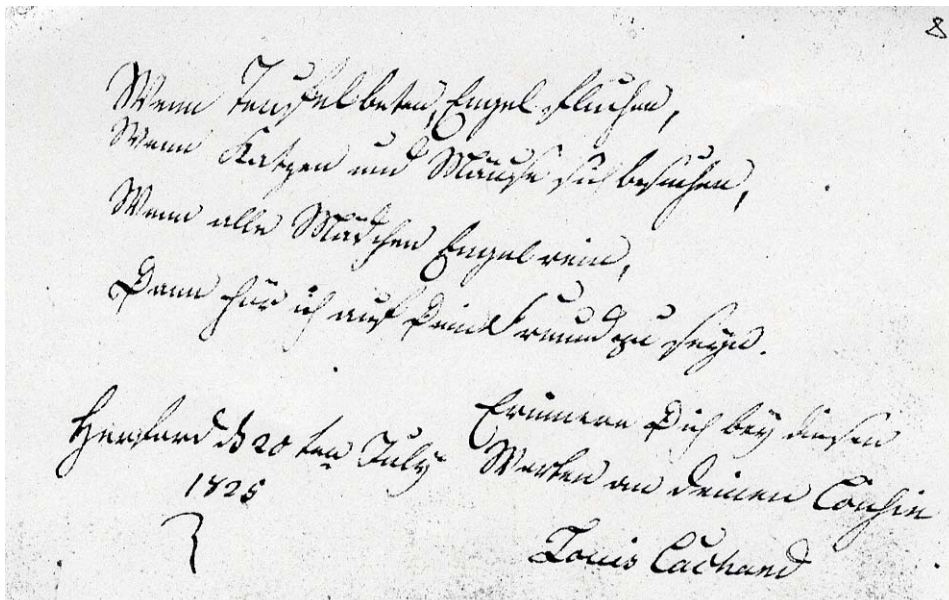


Abb. 3: Freundschaftsbrief Louis Cachands an seine Cousine Amalie Beinhauer, 1825;
Privatbesitz Dietmar und Helga Kohlhaufen, Bad Arolsen

Nach der Abiturprüfung wählte Louis Cachand die Theologie als Studienfach und wurde am 6. Januar 1831 in die Matrikel der Universität Greifswald eingetragen. Die Matrikeleintragungen verweisen darauf, dass Cachand offensichtlich ein fleißiger und erfolgreicher Student gewesen ist. Seine Schulzeugnisse werden als „rühmlich“ bezeichnet, seine Studienergebnisse waren „sehr vortheilhaft“, sein Verhalten „untadelhaft“, allerdings wird vermerkt, dass er „auch mit der Burschenschaft als Renonce verbunden“ war. Am 26. August 1833 erhielt er ein Abgangszeugnis. Darüber hinaus führt die Matrikel auf, dass ihm der „academische Freitisch“ und das Aeminga'sche Stipendium zur Verfügung standen, 1832 wurde ihm zudem ein Zuschuss aus der Universitätskasse gewährt. Seinen Wehrdienst hatte er noch nicht abgeleistet.¹⁹ Man könnte den Eindruck gewinnen, dass Cachand ein normales Studentenleben führte. Das war aber durchaus nicht der Fall. Die ökonomischen Rahmenbedingungen waren so prekär, dass er sein Studium nicht ordnungsgemäß abschließen konnte.

Louis Cachand wurde offensichtlich durch die Fürsprache des Generalstabsarztes und Chefs des Militärmedizinalwesens, Dr. Johann Wilhelm von Wiebel, Unterstützung während seines Studiums zugesagt.²⁰ Aber bereits am 21. Februar 1831 bemängelte der Minister Karl zum Altenstein vom „Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ nach Anzeige von Wiebels in einem Schreiben an „Rector und Concil“ der Universität Greifswald, dass der dem Studiosus Cachand zugesicherte Freitisch erst ab Ostern zur Verfügung gestellt werde und der „p. Cachand wegen seiner Subsistenz bis dahin in die dringendste Verlegenheit gerät“. Daraus ist zu entnehmen, dass Cachand offensichtlich völlig mittellos war. Die ganze Angelegenheit zog sich über Monate hin. Bemerkenswert ist, dass sich die Mutter, Christiane Cachand, unter Vermittlung des Generalstabsarztes von Wiebel zweimal direkt an den König wandte und um Unterstützung für ihren Sohn bat. Die Bittgesuche von Mutter und Sohn Cachand benannten in aller Deutlichkeit die prekäre materielle Situation der Familie Cachand, hervorgerufen durch das Studium des Sohnes Louis in Greifswald. Die Mutter bezog eine Witwenpension von 100 Reichstalern im Jahr und sie unterstützte davon ihren Sohn, machte deswegen sogar Schulden. Der Bruder Heinrich stellte ebenso seine Ersparnisse zur Verfügung.

Louis Cachand selbst bezog neben dem akademischen Freitisch noch ein Stipendium der Aeminga'schen Stiftung in Höhe von 38 Reichstalern, 12 Silbergroschen und 5 Pfennigen. Die Unterstützung durch Mutter und Bruder schätzte das Rektorat im Dezember 1832 auf 10 bis 12 Taler. Auch der Rektor hielt diese Beträge für äußerst dürftig. Von Mutter und Bruder war offensichtlich zu diesem Zeitpunkt nichts mehr zu erwarten.²¹ Am 12. Dezember 1832 besprach der Rektor mit Cachand die missliche Lage. Dabei stellte sich zusätzlich heraus, dass Cachand „zur Abhilfe der nothwendigsten Bedürfnisse und zur Bestreitung einer wegen Militärverhältnissen nöthigen unabwendbaren Reise“ Schulden in Höhe von 30 Talern gemacht hatte. Die Universität schlug daher dem „Cancellariat der Universität Greifswald“ zu Stralsund Ende 1832 vor, Cachand eine Unterstützung von 35 Talern auszuzahlen. Das geschah dann auch.²² Im Frühjahr 1832 hatte Cachand noch versucht, ein Stipendium der Usedomischen Stiftung zu erlangen, indem er Thesen für eine öffentliche Disputation mit zwei weiteren Studenten an der Philosophischen Fakultät vorlegte. Dieser Versuch misslang

¹⁹ Universitätsarchiv Greifswald (im Folgenden UAG), Matrikel Band IV (1826–1835), Rektorat Franz Anton Niemeyer, Nr. 7 (1831).

²⁰ Von Wiebel war 1806 Regimentschirurg beim „Ersten Bataillon Garde“ des Regiments Garde zu Fuß in Potsdam, seit 1814 Leibarzt des Königs und seit 1822 erster Generalstabsarzt und Chef des Medicinalwesens; Rangliste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1806, Neudruck der 2. Auflage Berlin 1828, Osnabrück 1976, S. 5.

²¹ Stipendienakten in UAG, Altes Rektorat, Hbg 357/9, fol. 14, 27–30, 82–88.

²² UAG, K 1921, f. 207–210.

offenbar, denn die Kommentare der Professoren zeigen, dass man die Argumentationen eher der Theologie zuordnete.²³

Diese einmalige Unterstützung scheint das Problem nur zeitweilig gelindert zu haben, denn im August 1833 verließ Cachand die Universität, ohne die vorgeschriebenen drei Jahre des Studiums der Theologie erreicht zu haben.²⁴ Sein Abgangszeugnis vom 26. August 1833 klingt in den Formulierungen überaus positiv. Cachand wurde nach seinem Weggang aus Greifswald Hauslehrer in Warnow in der Prignitz, wo er 13 Kinder der königlichen Beamten unterrichtete. Von dort bat er das Kultusministerium um Dispensation vom „triennio academico“, also ihm das letzte fehlende Vierteljahr zu erlassen. Die Theologische Fakultät stimmte diesem Antrag zwar zu, es kamen aber in den Anmerkungen der Lehrenden bei der Erstellung des Berichts an das Ministerium doch Bedenken zum Vorschein: Professor Kosegarten beanstandete, die von Cachand „im Seminar gebrachte Arbeit war nur mittelmäßig und besonders in einer schrecklichen Latinität abgefaßt“. Professor Finelius bezeichnete ihn als einen „mittelmäßigen Prädicanten“.²⁵ Trotz aller Einwendungen war nun Louis Cachand Kandidat der Theologie und hätte sich innerhalb des folgenden Jahres zur ersten theologischen Prüfung melden können. Dazu ist es jedoch nicht gekommen, denn 1834 geriet er in die Verfolgung der Burschschafter.

Gerichtliche Einvernahme als Mitglied der Greifswalder Burschenschaft

Natürlich hatte auch Louis Cachand bei der Immatrikulation den Revers unterschreiben müssen, sich keiner verbotenen oder geheimen Verbindung anschließen zu wollen. Aber wie bei den meisten anderen Studenten schien das keine nachhaltige Wirkung zu haben. Im Wintersemester 1831/32 ist er als Renonce²⁶ der (Alten) Greifswalder Burschenschaft (später: Arminia) nachweisbar. Seit Ostern 1830 hatte die Greifswalder Burschenschaft eine Verfassung, die auch die Einheit Deutschlands und die Einführung konstitutioneller Verfassungen forderte. Im Sommer 1832 spaltete sich die Greifswalder Burschenschaft und es entstand eine Gegenburschenschaft, die sich „Germania“ nannte. Diese neue Burschenschaft hatte eine arminische, d. h. eine freidenkerische Tendenz, während die Greifswalder Burschenschaft einen eher revolutionären, germanischen Zug bekam. Seit Sommer 1833 war Cachand Mitglied der „Germania“, die aus 17 Mitgliedern bestand und sich im Herbst 1833 auflöste, da die meisten ihrer Mitglieder Greifswald verließen.²⁷ Louis Cachand nahm natürlich am studentischen Leben und der studentischen Tradition teil. Zu diesen Traditionen gehört es bis heute, so genannte „Biernamen“ anzunehmen, die im Kreis der Burschenschaft und auch im Schriftverkehr (z. B. in Briefen, Stammbüchern usw.) Verwendung finden. Auch Louis Cachand führte einen Biernamen: Erwendberg (später in der Schreibweise Ervendberg). Auf jeden Fall stammt dieser Name schon aus Greifswald, denn am Ende einer

²³ UAG, Phil Fak I–59, fol. 154 f.

²⁴ Abgangszeugnis vom 26. August 1833 in UAG, Theol Fak 108, fol. 12.

²⁵ UAG, Theol Fak I–20, fol. 59–61.

²⁶ „Renoncen“ waren keine vollwertigen Mitglieder der Verbindung. Sie bildeten eher einen Sympathisantenkreis, aus dem dann die Mitglieder des Engeren Verbandes rekrutiert wurden. Die Renoncen trugen spezielle Couleur, meist farblich reduziert.

²⁷ Otto Heinemann, Die alte Greifswalder Burschenschaft 1818–1834, in: Herman Haupt, Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. IV, Heidelberg 1913, 2. Aufl. 1966, S. 130–236. Otto Heinemann/Wilhelm Zimmermann, Greifswalder Burschschafterlisten, in: Paul Wentzcke, Burschschafterlisten. Geschichte und Mitgliederverzeichnisse der burschenschaftlichen Verbindungen im großdeutschen Raum 1815–1936, Bd. 2: Straßburg – Gießen – Greifswald, Görlitz 1942, S. 163 ff.; Cachand: E Nr. 167 und F Nr. 15.

Vorlesungsmitschrift aus dem Wintersemester 1832/33 nennt sich der Verfasser „Louis Cachand-Erwendberg, Stud. der Theologie“.²⁸

Wenn Louis Cachand auch nicht im Zentrum der burschenschaftlichen Aktivitäten in Greifswald stand, so war er als Renonce der Greifswalder Burschenschaft und als Mitglied der Germania doch in den Strudel der Burschenschafter-Verfolgung geraten, die kurz nach dem Sturm auf die Hauptwache am 3. April 1833 in Frankfurt am Main auch in Greifswald begann. Zwar hatte kein Greifswalder Burschenschafter am Wachensturm teilgenommen, doch wegen der einsetzenden Untersuchungen löste sich die Greifswalder Burschenschaft auf Antrag ihres Sprechers August Lüning²⁹ am 16. Dezember 1833 auf, die „Germania“ war schon zuvor wegen des Weggangs der meisten Mitglieder nicht mehr existent. Aber die Verfolgung der Burschenschafter lief auch in Greifswald auf Hochtouren. Am 29. November 1833 erhielt Louis Cachand in Warnow die Aufforderung, sich am 15. Dezember im Gebäude der Hausvogtei in Berlin „sub poena legali“ zur Einvernahme einzufinden. Mit Schreiben vom 3. Dezember bat Louis Cachand den Oberlandesgerichtsrat Sibeth in Berlin darum, die Einvernahme bei den Gerichten oder den Magistraten zu Lenzen oder Perleberg vorzunehmen, da er sich die Reise nach Berlin nicht leisten könne. Mit Verfügung vom 6. Dezember 1833 ordnete Sibeth die Vernehmung beim Land- und Stadtgericht Lenzen gegen Louis Cachand „wegen Theilnahme“ an der Burschenschaft und an der „Germania“ in Greifswald an.³⁰ Die Teilnahme an der „Germania“ blieb straffrei, die Renoncen der Burschenschaft wurden jedoch ohne Prozess mit sechs Wochen Gefängnisarrest bestraft, so ca. 80 Greifswalder Renoncen per kammergerichtlicher Resolution vom 30. Juli und 19. Oktober 1835.

Die Auswanderung

Mit Datum vom 16. Januar 1837 beantragte Louis Cachand bei der Regierung in Potsdam einen Emigrationskonsens, um nach Nordamerika auszuwandern. Als Begründung gab er an, dass eine reiche und angesehene Familie aus Hannover, die ihre Besitzungen in Nordamerika beziehen wolle, ihn für fünf Jahre als Lehrer engagiert habe – mit der gewissen Aussicht auf weitere Versorgung. Er habe diesen Vertrag in der Sicherheit angenommen, dass ihm der Konsens nicht vorenthalten werden könne. Nach einigem Hin und Her, wobei zunächst seine preußische Staatsangehörigkeit angezweifelt wurde, erhielt er mit Datum vom 23. März 1837 den Auswanderungskonsens – versehen mit dem Vermerk, dass er bei einer Rückkehr nicht in den preußischen Staatsverband aufgenommen werde.³¹

Als Auswanderungsmotiv wird auch hier wieder die unsichere finanzielle Versorgung sichtbar. Ob er auch die Befürchtung hatte, dass er keine Chance auf eine Anstellung im staatskirchlichen Dienst haben würde, bleibt unklar. Am 22. Mai 1837 fuhr Cachand auf der Brigg „Niord“ ab Göteborg/Schweden nach Nordamerika. Er reiste neben dem schwedischen Kaufmann J. A. Norrie mit 60 norwegischen Auswanderern aus der Gemeinde

²⁸ Kopie des letzten Blattes zu der Vorlesung „Christliche Archäologie“ von Prof. Pelt: Schriftwechsel des UAG mit Alvin Dreyer, New Braunfels, Texas. Die Mitschrift liegt in „The Sophienburg – Museum and Archives“ in New Braunfels, Texas. Im Bundesarchiv Koblenz (BAK) befinden sich Archiv und die Bibliothek der Deutschen Burschenschaft. Darin gibt es eine Kartei mit weit über 100.000 Karten aus der Zeit zwischen ca. 1814/15 und 1970. Darin wird auch Louis Cachand mit dem Biernamen „Erwendberg“ genannt: BAK, DB 9, M. Burschenschafterlisten Greifswald, Cachand (Erwendberg); Auskunft Dr. Harald Lönnecker, Paderborn.

²⁹ August, Hermann und Otto Lüning waren Söhne des Schildescher Pfarrers Job. Friedrich Lüning und wurden zu hohen Haftstrafen verurteilt. Otto Lüning kam aber erst 1834 nach Greifswald, so dass Cachand ihn nicht mehr kennenlernen konnte. Gleichzeitig mit Cachand war auch Florenz Heidsieck, später Pfarrer in Heepen, Renonce in der Greifswalder Burschenschaft. Als Mitglied der „Gesellschaft der Volksfreunde“ wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Vgl. Heinemann, Burschenschaft (wie Anm. 27), S. 230.

³⁰ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep 97, Nr. 3052.

³¹ Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep. 2 A I St Nr. 81.

Tinn/Telemark. Diese so genannte „Rue-Party“ war die erste Auswanderergruppe aus dem Osten Norwegens, die als Ziel das „Fox River Settlement“ in Illinois hatte. Cachand und Norrie reisten in der Kabine, die Norweger im Zwischendeck.³² Nach seinen eigenen Erzählungen wollten die Norweger ihn gern als Pfarrer mitnehmen.³³ Am 15. August 1837 erreichte das Schiff New York.³⁴ Die Norweger waren Anfang September in Chicago und reisten anschließend zum „Fox River Settlement“ weiter. Man darf annehmen, dass Cachand eine ähnlich lange Reisezeit brauchte, falls er sofort nach Dunklee's Grove gereist ist.

Die erste Pfarrstelle: Dunklee's Grove, DuPage County, Illinois

Spätestens seit Mai 1838 war Louis Cachand-Ervendberg in Illinois.³⁵ Dunklee's Grove war eine Siedlung, in der seit 1834 Immigranten aus dem hannoverschen Kreis Nienburg wohnten. Da es keinen Pfarrer gab, wurden von dem Farmer Friedrich Buchholz reihum in den Häusern der Siedler Lesegottesdienste gehalten. Cachand-Ervendberg organisierte nun eine professionell geleitete Gemeinde, obwohl er kein ordniertes Pfarrer war. Die Gründung nannte er „Deutsch-protestantische Gemeinde in und bei Chicago“. Dem Ort gab er den Namen „Teuto“, allerdings setzte sich der Name nicht durch (heute: Churchville/Elmhurst Township Addison). Diese Gemeinde war uniert (man könnte auch freiprotestantisch sagen) ausgerichtet, wie auch der englische Name in späterer Zeit zum Ausdruck brachte (German United Reformed Lutheran Congregation). Ein Artikel der leider verloren gegangenen Gemeindeverfassung soll nach der Überlieferung gelautet haben: „Der Glaube und das Bekenntniß der Lehrenden und Hörenden soll in dieser Gemeinde nie in Betracht kommen“,³⁶ das Vaterunser sollte in beiden Versionen gebetet werden.³⁷ Da es kein Kirchengebäude gab, wurden der Gottesdienst und die Schule im Blockhaus des Farmers Johann Heinrich Schmidt gehalten. Diese Gemeinde in Dunklee's Grove wurde zur Mutterkirche der Filialen in Chicago, Dutchman's Point, East Prairie, Deutscher Busch and Schween's Grove. Am 1. Januar 1838 zählte Cachand-Ervendberg 221 Gemeindeglieder, darunter 67 in Chicago. Louis Cachand-Ervendberg hatte unter den Bedingungen der „frontier“ eine außerordentliche Leistung zu vollbringen. Die Wege zu den einzelnen Gemeindeteilen waren lang (Chicago lag 18 Meilen entfernt), es gab keine Straßen oder befestigten Wege; Gottesdienste, Schule und kirchliche Einrichtungen mussten geleistet werden, obwohl das religiöse Interesse der Menschen recht begrenzt war. Er war ein „reitender Pastor“. Auch sonst war er völlig auf sich gestellt, denn es gab keine organisierte Kirchenstruktur. Er war jedoch abhängig von den Mitgliedern seiner Gemeinde – vor allen Dingen in finanzieller Hinsicht.³⁸

Am 14. September 1838 heiratete Louis Cachand-Ervendberg ein Mitglied seiner Gemeinde: Marie Sophie Dorothea Luise Münch (* 30. Januar 1820, Landesbergen), die 1836 zusammen mit ihrem Onkel Friedrich Thürnau aus Landesbergen, Amt Stolzenau, nach Illinois ausgewandert war. Die Trauung nahm Pastor John Blatchford von der Gemeinde der

³² Telelaget of America, Pioneers & Settlement: www.telelaget.com/pioneers/fox.htm (Stand: 1. Februar 2012).

³³ Frederick Law Olmsted, A Journey through Texas, or a Winter of Saddle and Camp Life on the Border Country of the United States and Mexico, New York, London 1857, S. 170 f.

³⁴ Schiffsliste: www.castlegarden.org/quick_search_detail.php?p_id=8229671 (Stand: 1. Februar 2012).

³⁵ Das von Cachand-Ervendberg geführte Kirchenbuch weist als erste Amtshandlung am 24. Mai 1838 die Taufe von Luise Dorothea Thürnau auf, einer Tochter von Friedrich Thürnau; Das Kirchenbuch der ersten protestantischen Gemeinde von Cook und Du Page County. Geführt von Pastor Ludwig Cachand-Ervendberg, in: Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1 (1901), S. 64–78, hier S. 66.

³⁶ Die Anfänge deutschen kirchlichen Lebens in Illinois, in: Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter 1 (1901), S. 28.

³⁷ Blanke, Hoffmann (wie Anm. 9), S. 79.

³⁸ Sein Nachfolger als Lehrer, Franz Arnold Hoffmann aus Herford, erhielt 50 \$ im Jahr und das Privileg des „boarding around“, was bedeutete, dass er in fester Reihenfolge bei den Eltern der Schüler lebte; s. Rudolf A. Hofmeister, The Germans of Chicago, Champaign/Illinois 1976, S. 195.

Presbyterianer in Chicago vor.³⁹ Am 12. Juli 1839 wurde dem Paar ein Sohn geboren: Herman Ludwig Diederich Cachand Ervendberg, der jedoch bereits am 13. September 1839 verstarb.

Der Pfarrer in Dunklee's Grove war offensichtlich ein überzeugter Uniierter, denn in der Beurteilung der lutherischen Historiker wird er überaus negativ beurteilt: Er sei ein preußischer Rationalist. Der Vorwurf lautete: „Die Predigt, die von den Kanzeln erscholl, war die Predigt des fadesten Rationalismus. [...] ‚Thue recht und scheue niemand‘, das war ihr Evangelium!“⁴⁰ Ende 1839 verließen Louis und Luise Cachand-Ervendberg Illinois. Die Gründe sind nicht genau erkennbar. Für den nach materieller Sicherheit suchenden Cachand-Ervendberg muss die 1837 einsetzende schwere Finanzkrise in den USA und die sich 1839 anschließende Depression alle Hoffnungen zerstört haben. Er schloss sich dem Strom der „Auswanderer“ nach Texas an, der mit dem Ausbruch der Krise einsetzte. Als letzte Amtshandlung in Illinois vermerkte er in seinem Kirchenbuch eine Taufe vom 24. Oktober 1839 in Chicago. Am 6. Dezember 1839 taufte er in New Orleans auf dem Dampfschiff „Maid of Orleans“ die Tochter Marie seines Mitreisenden Franz Keßler.

Die Ansiedlung in Texas

Louis und Luise Cachand-Ervendberg kamen Mitte Dezember 1839 nach einer Fahrt mit dem Schiff über den Illinois, den Mississippi bis New Orleans, von dort nach Galveston/Texas und von dort weiter nach Houston. Houston war das Einfallstor für unzählige Immigranten, deren Aufenthaltsdauer aber begrenzt war, denn sie zogen bald weiter ins Innere von Texas. Houston war 1836 „gegründet“ worden und nahm erst 1837 Gestalt an, als es Hauptstadt der Republik Texas wurde (1839 wurde der Regierungssitz nach Austin verlegt). 1839 war es eher eine Barackenstadt mit einer kaum beständigen Einwohnerschaft von ca. 2000 Menschen. Verließ L. C. Ervendberg⁴¹ Illinois wegen der bedrohlichen finanziellen Verhältnisse, geriet er in Texas nun in ähnlich problematische Situationen. Die andauernde Auseinandersetzung mit Mexiko, die tatsächliche oder angenommene Indianergefahr, das Fehlen von gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen, der faktische Zusammenbruch des Bargeldumlaufes in den 1840er Jahren machten das Leben unkalkulierbar. Houston war zu dieser Zeit eine chaotische „frontier community“ an der Grenze zur Wildnis, in der man alles brauchte – nur nicht unbedingt die Dienste eines Theologen. Allerdings tummelte sich zu dieser Zeit eine Vielzahl von Predigern aller denkbaren Denominationen in Houston. Die meisten von ihnen waren jedoch nur kurze Zeit in der Stadt, gescheitert an der religiösen Indifferenz und an der Unbeständigkeit der Bevölkerung. Ein Problem war allerdings auch die ethnische Segmentierung der Immigranten und deren unterschiedliche kirchlichen Traditionen.

³⁹ Kirchenbuch (wie Anm. 35), S. 71.

⁴⁰ Johannes Mgebhoff, Geschichte der Ersten Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode in Texas, Austin/Texas, 1902, S. 11. Zur Geschichte der evangelischen Gemeinden in den USA gehört auch eine Geschichte der Spaltungen und Trennungen. Auch die Gemeinde in Dunklee's Grove spaltete sich in eine alt-lutherische und eine „rationalistische“ Gemeinde. Selbst Cachand-Ervendbergs Nachfolger Hoffmann wandte sich den Alt-Lutheranern zu.

⁴¹ In Texas nannte er sich nur „Ervendberg“ und der Name Cachand mutierte zum middle name.



Abb. 4: Luise Cachand Ervendberg, Photographie, nach 1860;
aus: *A Journey in Faith* (wie Anm. 51), S. 13

Ervendberg begann jedoch umgehend damit, als Prediger zu arbeiten: Die Zeitung „Morning Star“ in Houston berichtete am 24. Dezember 1839, dass zwei Tage zuvor ein „minister“ vor einer Versammlung von „German adventurers“ gepredigt habe. In der Ausgabe vom 11. Januar 1840 meldete dieselbe Zeitung, dass deutscher Gottesdienst der *German Protestant Congregation* jeden Sonntagmorgen um 11 Uhr im Haus von Mr. Thiel stattfinde.⁴² Obwohl sein Name nicht genannt wurde, darf man annehmen, dass es sich um Ervendberg gehandelt hat. Für den 22. Dezember 1839 gibt es damit den ersten Nachweis eines deutschsprachigen evangelischen Gottesdienstes in Texas. Die Gemeinde besaß 30 Mitglieder.⁴³ Davon konnte Ervendberg allerdings nicht leben. Er pachtete am Rande von Houston ein Stück Land und betrieb Gartenbau. Die deutschen Gärtner waren damals bekannt für ihre erfolgreiche Vermarktung von Gartenprodukten.⁴⁴ Ervendbergs Arbeit in Houston scheint nicht erfolgreich gewesen zu sein. Anfang Dezember 1840 verließ er die Stadt und zog in die deutsche Ansiedlung Blumenthal im Colorado County, wo er am 10. Dezember 1840 mit seiner Arbeit begann. Er schuf eine ganze Reihe von kleinen Gemeinden in Blumenthal, Industry und Cat Spring im Austin County, in Biegel und Lagrange im Fayette County und in Columbus on the Colorado; auch organisierte er Schulunterricht in Austin und Colorado Counties, wobei ihm kurze Zeit auch Professor Joseph Anton Fischer aus der Schweiz half. Zu seinen Gemeindegliedern zählten bekannte Familien der Deutschen in Texas: Amsler, von Roeder (aus Bredenborn), Ernst in Industry, Kleberg. Sein privat geführtes Kirchenbuch ist voll von kirchlichen Amtshandlungen für diese Familien. Auch zwei eigene Kinder finden sich darin: Anna Friederike Mathilde (* 20. Dezember 1841, † 9. März 1842) und Augusta Gesine Barbara (* 7. Januar 1843). Ein drittes Kind, Ludwig

⁴² Rudolph Leopold Biesele, *The History of the German Settlements in Texas 1831–1861*, Austin 1987, S. 40, Anm. 48.

⁴³ Mgebroff, *Geschichte* (wie Anm. 40), S. 8.

⁴⁴ Terry G. Jordan, *German Seed in Texan Soil: Immigrant Farmers in Nineteenth-Century Texas*, Austin 2004, S. 135 f.

Friedrich Heinrich Carl, wurde zwar noch in Blumenthal geboren, dort aber wegen des Wechsels zum Adelsverein nicht mehr getauft.

Doch auch in Blumenthal und Umgebung war der Erfolg nicht gerade überwältigend. Der größte Teil der Bevölkerung war an Religion völlig uninteressiert, zumal die staatlichen Organe z. B. für Heiraten zuständig waren. In Blumenthal am Cummins Creek hatte er 72 Gemeindeglieder, in Industry 19, in Cat Spring 29, in Biegel 12, in La Grange 6 und in Columbus ebenfalls 6.⁴⁵ Davon konnte die Familie nicht leben. Ervendberg kaufte im Mai 1842 ein 35 Acres umfassendes Stück Land an Piepers's Creek und schuf eine kleine Landwirtschaft.⁴⁶ Diese schien ihn wenigsten zu ernähren, so dass er sich anderen Dingen widmen konnte. Am 1. November 1841 beriefen Fischer (Präsident) und Ervendberg (Sekretär) die „Synode der Vereinigten christlichen Kirche der Deutschen in Texas und den Vereinigten Staaten“ ein: Die Gemeinschaft sollte weder reformiert noch lutherisch sein, sondern auf der Basis beider Richtungen aufbauen, ohne Bevorzugung einer einzelnen Konfession. Die Heilige Schrift und das apostolische Symbolum sollten die Richtschnur des Glaubens sein. Bemerkenswert ist, dass „die schriftgemäße Presbyterialverfassung“ angenommen wurde, so dass der Geistliche und drei Laien den Kirchenvorstand bildeten.⁴⁷ Trotz dieser Beschlüsse zur Gründung einer unierten Organisation blieben die Strukturen brüchig, so dass kaum zehn Jahre später die intensive Missionsarbeit der Chrischona-Missionare die lutherische bzw. altlutherische Richtung siegen ließ.

Neben dem Ausbau der gottesdienstlichen Strukturen hatte Ervendberg auch immer die Schule im Blick. Mit Professor Fischer organisierte er Schulunterricht, er selbst unterrichtete die Kinder von Friedrich Ernst in Industry, aber all das geschah auf privater Basis. Anfang September 1842 hatte er erreicht, dass 38 Bewohner in Cat Spring eine Petition an Senat und Repräsentantenhaus richteten, in der um die Gründung einer Einrichtung gebeten wurde, in der die Deutschen in Texas eine höherwertige Ausbildung erhalten könnten. Diese Einrichtung sollte „Hermann's University“ heißen. Der Erstunterzeichnende war L. C. Ervendberg, als zweiter unterschrieb Friedrich Ernst. Durch Gesetz des Kongresses der Republik Texas vom 27. Januar 1844 wurde die Universität gegründet und das Kuratorium unter dem Präsidenten Ervendberg angewiesen, Mitarbeiter zu suchen, einen Standort in Mill Creek oder Cummins Creek festzulegen und Aktien zu 50 \$ das Stück aufzulegen. Die Universität sollte folgende Fakultäten haben: Theologie, Recht, Medizin und Philosophie – und es sollten akademische Grade verliehen werden, wie das an vergleichbaren Einrichtungen in den USA und in Deutschland der Fall war. Dieses Ausbildungsprojekt scheiterte, denn es fehlte in diesen Jahren an Geld, um den notwendigen Kapitalstock aufzubringen.⁴⁸ Das ganze Unternehmen wurde ein paar Jahre später abgewickelt. Zu diesem Zeitpunkt war Ervendberg jedoch bereits in New Braunfels.

Auch diese Phase seines Lebens war für Ervendberg ein Misserfolg: Er hatte es nicht geschafft, eine Kirche zu bauen, da die Zahl der Gemeindeglieder zu gering war, um einen Kirchenbau zu finanzieren. Seine ambitionierten Pläne für Kirche und Schule scheiterten. Für seine kirchlichen Dienste soll er in den vier Jahren nicht einmal 200 \$ eingenommen haben.

⁴⁵ Mgebroff, Geschichte (wie Anm. 40), S. 8.

⁴⁶ Bis heute wird der Drang Ervendbergs nach materieller Sicherheit durchaus negativ beurteilt: Bill Stein sagt in seinem Text „The ungilded History of Colorado County, Texas, Part 3: 1836–1845“, über Ervendberg: „he had a particular keen interest in money“.

⁴⁷ Friedrich Wilhelm von Wrede, Lebensbilder aus den vereinigten Staaten von Nordamerika und Texas, Kassel 1844, S. 253 f.

⁴⁸ S. v. „Hermann University“, Handbook of Texas Online (<http://www.tshaonline.org/handbook/online/articles/kch07>) (Stand: 13. Oktober 2011), published by the Texas State Historical Association.



Abb. 5: Siegel des Mainzer Adelsvereins;
Quelle: wikimedia – Glen Lich, *The German Texans* (1981). Texas Collection Library

Im Dienst des „Mainzer Adelsvereins“

Anfang und Mitte der 1840er Jahre trat in Texas ein neuer „Mitspieler“ auf dem Feld der Einwanderung auf, der so genannte „Mainzer Adelsverein“, auch „Texasverein“ oder kurz „Verein“ genannt. Offiziell hieß er „Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas“.

Der Name suggeriert ein philanthropisches Ziel. Aber es handelte sich durchaus um ein geschäftliches Unternehmen, das aus dem Offizierskorps der Mainzer Bundesfestung entstanden war und Gewinn auf Aktienbasis versprach. Es ist hier nicht der Platz, um Erfolg und Misserfolg dieses Kolonisationsvereins darzustellen.⁴⁹ Für Ervendberg kam dieser Verein erst ins Blickfeld, als der nach Texas entsandte Generalkommissar Prinz Carl von Solms-Braunfels im Mai 1844 nach Texas aufbrach, am 1. Juli 1844 in Galveston landete und sofort begann, die Aufnahme und Ansiedlung deutscher Auswanderer vorzubereiten. Prinz Carl bereiste in den nachfolgenden Monaten Texas, baute einen Mitarbeiterstamm auf und schaffte es trotz vieler Probleme, die Ende 1844 eintreffenden Auswanderer in ein Ansiedlungsgebiet zu leiten. Dort gründete er die Stadt New Braunfels, die auch für Ervendberg für rund zehn Jahre Heimat und Arbeitsfeld wurde. Am 12. Juli 1844 traf Prinz Carl den Reverend Ervendberg zum ersten Mal. In seinem Tagebuch charakterisierte er ihn als „Kandidaten und Demagogen der Frankfurter Revolution“, stellte ihn aber als Vereinsbeamten für Kirche und Schule ein. Als letzte Amtshandlung ist in Ervendbergs Kirchenbuch eine Taufe am 18. November in Cat Spring eingetragen, bereits am 13. Dezember 1844 traf Ervendberg in Port Lavaca ein, um beim Empfang der Einwanderer

⁴⁹ Zur Geschichte s. Ursula Hatzfeld, *Von Dillenburg nach Texas. Die Auswanderung im Amt Dillenburg von 1845 bis 1846*, Dillenburg 2000; Winfried Schüler, *Auswanderung als Geschäft? Herzog Adolf von Nassau und der Adelsverein zum Schutz deutscher Auswanderer in Texas*, in: *Nassauische Annalen* 105 (1994), S. 161–178. Finanziell war das Auswanderungsprojekt ein Desaster – sowohl für die Auswanderer als auch für die „Aktionäre“. Der Verein transportierte über 7000 Personen nach Texas – und es ist erstaunlich, dass er trotz der Zahlungsunfähigkeit bei den Nachfahren im *German Belt* durchaus positiv in Erinnerung ist.

anwesend sein zu können.⁵⁰ Luise Ervendberg blieb mit der kleinen Tochter zunächst noch in Blumenthal, denn sie stand kurz vor der Entbindung. Im Dezember erreichten drei Schiffe aus Bremen den Vereinshafen „Carlshafen“, und Ervendberg hielt am 23. Dezember 1844 seine erste Predigt für die Ankömmlinge. Am folgenden Weihnachtstag fand ein Abendmahlsgottesdienst statt. Ervendberg begleitete in den folgenden Wochen den Treck der Auswanderer.



Abb. 6: Die 1846 eingeweihte Vereinskirche von New Braunfels;
Foto Ursula Hatzfeld (1988), Sophienburg Archives, New Braunfels, Texas

Luise Ervendberg stieß am 14. März 1845 zum Treck, zusammen mit der Tochter Augusta, dem am 5. Januar geborenen Sohn Ludwig, den Ervendberg noch während des Trecks taufte, – und mit drei Kühen, die das Überleben der Familie in den nachfolgenden Monaten sicherten. Am Karfreitag 1845 kamen die Auswanderer dort an, wo die Stadt Neu-Braunfels gegründet werden sollte: Es war ein Stück unkultivierte Wildnis. Mit einem ersten Gottesdienst an diesem 21. März 1845 begann Ervendberg seinen Dienst als Pfarrer der Vereinskirche New Braunfels. Nach der formalen Gründung der Gemeinde im Oktober wurde der Beschluss gefasst, eine Kirche zu errichten. Am 23. März 1846 fand der erste Gottesdienst in der neuen Kirche statt.⁵¹

Louis Cachand Ervendberg hatte es geschafft: Er war Vereinsbeamter und als Pfarrer und Lehrer angestellt, er hatte feste Einkünfte, bekam eine Hausstelle mit Garten und ein Feldstück zugewiesen. Nach dem Protokoll des Kolonialrates wurden Ervendberg 20 Pfund Sterling und freie Lebensmittel für sich und seine Familie zugestanden. Allerdings war dies

⁵⁰ Das Tagebuch „Reise nach Amerika“ liegt in Übersetzung vor: *Voyage to North America 1844–1845*. Prince Carl of Solm's Texas Diary of People, Places, and Events, Translation by Wolfram M. Von-Maszewski, Denton 2000.

⁵¹ Angaben nach Rosemarie Leissner Gregory/Myra Lee Adams Goff, *A Journey In Faith. The History of First Protestant Church New Braunfels, Texas, 1844–1995*, Austin/Texas 1994.

begrenzt auf die Zeit, in der die Gemeinde die Kosten nicht aufbringen konnte. Im Ausgaben-Etat des Vereins vom 31. August 1845 steht Ervendberg mit 100 \$ Lohn und mit 2 ½ Rationen á 19 Cent = 173,37 ½ \$.⁵²

L. C. Ervendberg war jedoch nicht nur der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in New Braunfels (später versorgte er auch die Kirche im Nachbarort Comalstadt), er spielte auch im gesellschaftlichen Leben eine nicht unbedeutende Rolle: So wurde er zum „probate judge“ (Nachlassrichter) gewählt, war Präsident des 1852 gegründeten „Land- und Gartenbau-Vereins im Comal County“ und ebenfalls eines 1853 entstandenen sozialen und politischen Vereins, des „Geselligen Vereins“. Eine herausragende Rolle spielten Ervendberg und seine Frau in der Tragödie des Sommers 1846: An der Küste landeten rund 4000 Ankömmlinge, die der Adelsverein nicht angemessen versorgen und weitertransportieren konnte. Schlechtes Wetter, Wassermangel, Fieber und Krankheiten setzten den Auswanderern zu. Krankheiten wurden auch nach New Braunfels eingeschleppt. Allein aus der Pfarre Ervendsbergs wurden 304 Tote im Sterbebuch verzeichnet, natürlich ohne all diejenigen, die unterwegs verstorben waren. Man schätzt, dass 800 bis 1000 Menschen der Katastrophe zum Opfer fielen. In New Braunfels gab es zwischen 60 bis 70 Waisenkinder, 19 davon hatten keine Verwandten oder Bekannten: Ervendberg und seine Frau nahmen sich dieser Waisenkinder an, indem sie diese in ihre Familie aufnahmen. Zunächst lebten die Waisen in einem Zelt auf dem Kirchengrundstück. Später wurde ein Waisenhaus ca. 3 ½ Meilen von New Braunfels entfernt aufgebaut, das den Namen New Wied erhielt. Das Waisenhaus war nun nicht nur der Wohnort der Familie Ervendberg, die Kinder wurden vielmehr auch in zwei Klassen unterrichtet. Darüber hinaus war das Waisenhaus auch eine landwirtschaftliche Produktionsstätte, denn die große Familie musste ja ernährt werden, und eine Ausbildungsstätte für die Kinder.

1850 erreichte er, dass das Waisenhaus (*Western Texas Orphan Asylum*) zur *Western Texas University* umgegründet wurde. Ervendberg wurde ihr Präsident, blieb allerdings auch der einzige Professor. Auch dieses Schulprojekt scheiterte. Neben seinen pädagogischen Plänen war er auch im experimentellen Bereich tätig: Er baute Tabak an, züchtete neue Pflanzen und Bäume, experimentierte mit Weizensorten, die aus halbtrockenen Gegenden stammten. Von Asa Gray in Harvard erhielt er Seidenraupeneier und produzierte Seide. Wie man erkennen kann, war Ervendberg voller Pläne. Aber seine finanzielle Basis war gefährdet. Der Adelsverein war 1847/48 zahlungsunfähig und entließ einen Großteil seiner Beamten. Kirche, Schule und Waisenhaus waren die ersten Opfer der Einstellung der Unterstützung. Ervendberg hätte nun als Pfarrer von der Gemeinde bezahlt werden müssen. Seine Bitten darum wurden nicht erhört. Am 14. April 1850 kündigte Ervendberg daher der Gemeinde. Wenn er gehofft hatte, dass er dadurch an ein Gehalt kommen würde, sah er sich getäuscht. Am 1. Januar 1851 wählte die Gemeinde einen Nachfolger – nun allerdings mit einem Pfarrergehalt. Einige Gemeindeglieder hatten ihm vorgeworfen, wegen des Waisenhauses seinen Pfarrdienst zu vernachlässigen.

Ervendberg zog sich auf die Waisenfarm zurück. Er beteiligte sich zwar noch im politischen Bereich, aber seine hochfliegenden Pläne waren gescheitert. 1855 bemerkte Luise Ervendberg, dass sich ihr Mann für das siebzehnjährige Waisenmädchen Franziska Langer interessierte. Das Ehepaar beschloss daraufhin, das Waisenhaus aufzulösen und nach Illinois zu den Verwandten von Luise Ervendberg zu ziehen und einen Neuanfang zu wagen. Im September 1855 reiste sie mit den drei Töchtern in Richtung Chicago ab. Ervendberg selbst blieb mit den beiden Söhnen zur Abwicklung der Waisenfarm noch in New Wied. Am 1. Oktober 1855 verließ Ervendberg jedoch New Braunfels mit seinen beiden Söhnen und mit Franziska Langer in Richtung Mexiko. Der Skandal in New Braunfels war perfekt.

Luise Ervendberg kehrte nach New Braunfels zurück, ließ sich 1858 scheiden und kämpfte um das Waisenhaus. Das Waisenhaus blieb in ihrem Besitz.⁵³ Ihre beiden Söhne soll sie niemals wieder gesehen haben.

⁵² Everett Anthony Fey, *New Braunfels, The First Founders*, Vol. I: The History, Austin/Texas 1995, S. 199.

Mexiko

Die Spur Ervendbergs hätte sich in Mexiko völlig verloren, wären nicht die Briefe erhalten geblieben, die er nach Cambridge/Mass. an den Botaniker Asa Gray geschickt hatte.⁵⁴ Ervendberg nahm in Mexiko den Kontakt wieder auf, den er seit etwa 1851 zu Gray geknüpft hatte, und bot sich an, Pflanzen in Mexiko zu sammeln und nach Cambridge zu schicken. Aus den Briefen geht hervor, dass Ervendberg gehofft hatte, von Gray unterstützt und bezahlt zu werden. Darin hatte er sich jedoch getäuscht. Zwar forderte ihn Gray auf, Pflanzen zu sammeln, daraufhin schickte er zumindest zwei große Boxen mit getrockneten Pflanzen in die USA, aber die Sache zahlte sich für Ervendberg nicht aus. Für die jahrelange Arbeit schickte ihm Gray nur einmal 90 \$, das erbetene Papier zum Trocknen und die Bücher zum Bestimmen der Pflanzen bekam er nicht. Ervendberg erhielt von Gray nicht die Anerkennung, die er erhofft hatte. Im Gegenteil: In den „Proceedings of the American Academy of Arts and Science“ charakterisiert Gray Ervendberg als „a person of limited botanical knowledge“.⁵⁵ Ob Ervendberg das je erfahren hat, ist nicht bekannt. Aber nach Herbst 1860 sind keine weiteren Briefe erhalten. Dennoch gibt es bis heute eine erstaunlich hohe Zahl von Exemplaren getrockneter Pflanzen aus der Sammeltätigkeit Ervendbergs in Herbarien, so in Harvard, in Paris, in Philadelphia/Pa., in New York, in London und in Göttingen.⁵⁶ Wegen dieser Sammlung von Pflanzen zählt Geiser Ervendberg zu den „Naturalists of the Frontier“.

Die Briefe liefern auch Hinweise auf Ervendbergs Aufenthaltsorte in Mexiko: Ervendberg ging zunächst nach Mexico City, genauer nach Tacuba im Distrito Federal; dort wurde am 26. Oktober 1856 das erste Kind des Paares Ervendberg/Langer geboren. In der Zeit von Anfang 1857 bis Ende 1860 lebte Ervendberg in der deutschen Siedlung Wartenberg, nordöstlich von Vera Cruz, nicht weit von Pasoria am Rio Calabozo (Tantoyuca, Provinz Huasteca). Dort hatte Ervendberg ein Stück Land gepachtet, „for making my living“, wie er am 10. Januar 1858 schrieb. Allerdings fehlte ihm das Geld, um sich ein Pferd kaufen zu können. Aus der Tatsache, dass er 1860 wieder nach Mexico City zog, darf man schließen, dass das Experiment in Wartenberg nicht von Erfolg gekrönt war. Danach ließ er sich in Pachuca (nordöstlich von Mexico City) nieder, züchtete Pflanzen, wie er es zuvor in New Braunfels praktiziert hatte, und arbeitete nebenher als Zahlmeister einer benachbarten Mine.⁵⁷ In Pachuca wurde das vierte Kind des Paares Ervendberg/Langer im Juli 1862 geboren. Mexiko war ein unsicheres Land. Schon 1856 schrieb Ervendberg an Gray, dass er von Räubern und Dieben umgeben sei und er immerfort einen Mann „for a safeguard“ benötige.

Im Februar 1863 wurde er das Opfer dieser Verhältnisse: Am Vorabend eines Zahltages für die Minenarbeiter wurde er von Räubern überfallen, des Geldes beraubt und getötet.⁵⁸

⁵³ Vgl. Samuel Wood Geiser, *Naturalists of the Frontier*, Second Edition, Dallas 1948.

⁵⁴ Vgl. Geiser, *Naturalists* (wie Anm. 3), S. 125–130; 14 Briefe, 1 Mappe und 4 biographische Papiere befinden sich in der „Historic Letters Collection“, der persönlichen Korrespondenz von Asa Gray von 1830 bis 1888 (Harvard University Herbaria); Jane Gray Autograph Collection, Buchstabe E (ebd.).

⁵⁵ Vol. V, 1862, S. 174–190: Asa Gray, A Cursory Examination of a Collection of Dried Plants made by L. C. Ervendberg around Wartenberg near Tantoyuca, in the Ancient Province Huasteca, Mexico, in 1858 and 1859; auf diesen Beitrag wies die von Hugo von Mohl und D. F. L. von Schlechtendal in Leipzig herausgegebene *Botanische Zeitung* 20 (1862), S. 52 f., hin.

⁵⁶ JSTOR Plant Science, www.jstor.org. (Stand: 1. Februar 2012).

⁵⁷ 1937 trafen sich erstmals Nachkommen aus den beiden Ehen Ervendbergs. Die Enkelin von Ervendberg und Franziska Langer, Mathilda Ybs, erzählte von der „Hazienda Ervendberg had near Mexico City“; Shuford, *Timmermann Sisters* (wie Anm. 5), S. 32.

⁵⁸ Ebd. Diese Version wird bisher in der Literatur verwendet. Alvin Dreyer fand jedoch in einem Brief des Dr. Herff (Mitglied der „kommunistischen“ Siedlung Bettina in Texas) den Hinweis, dass Ervendberg nicht in Mexiko getötet wurde, sondern ca. 1867 in Paris gelebt habe: E-mail v. 28. August 2011 von Alvin Dreyer aus New Braunfels bzw. Mason/Texas. Diese Angabe ist nicht zu verifizieren. Auf jeden Fall wohnte Francisca

Das gebrochene Leben des Cachand-Ervendberg eignet sich nicht für eine Heldenverehrung, wie sie häufig erfolgreichen Auswanderern zuteil wird. Dennoch bleibt diese Lebensgeschichte bemerkenswert, zeigt sie doch, wie ein Mann mit einem bildungsbürgerlichen Hintergrund an die Grenzen der Zivilisation ging und mit aufklärerischen und emanzipatorischen Vorstellungen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen beitragen wollte. Dass er mit seinen Hoffnungen und Plänen Schiffbruch erlitt, dass er Zeit seines Lebens in materiell unsicheren Verhältnissen leben musste, tut seiner Lebensleistung keinen Abbruch.

In New Braunfels hat man schon lange erkannt, was man dem ersten Pfarrer der *First Protestant Church* zu verdanken hat. Vielleicht ist es auch möglich, dass Louis Cachand-Ervendberg in den „Herforder Plutarch“ aufgenommen wird, zumal er sich immer zu seiner Herkunft aus Herford bekannte.

Langer Ervendberg 1877 in Tijuana/Baja California, Mexico. Das erzählte auch Mathilda Ybs 1937 in New Braunfels.